

.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis



Said, Behnam (2013):

Salafismus – ein deutscher Extremismus

SIAC-Journal – Zeitschrift für
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis
(1), 19-32.

doi: 10.7396/2013_1_B

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Said, Behnam (2013). Salafismus – ein deutscher Extremismus, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (1), 19-32, Online:
http://dx.doi.org/10.7396/2013_1_B.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2013

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 07-2013

Salafismus – ein deutscher Extremismus

Spätestens seit den Ausschreitungen von Solingen und Bonn im Mai 2012 und der Koran-Verteilaktion des Netzwerkes „Die wahre Religion“ wird in Deutschland das Phänomen Salafismus ausführlich diskutiert. Am 1. Mai 2012 kam es in Solingen und am 5. Mai 2012 in Bonn zu Ausschreitungen zwischen Salafisten und der Polizei. Auslöser waren jeweils Kundgebungen der rechten Partei „pro-NRW“, die Muhammad-Karikaturen in provozierender Absicht öffentlich zur Schau stellten. Zwei Faktoren verhindern dabei einen analytisch scharfen Blick auf diese Strömung innerhalb des sunnitischen Islamismus: Zum einen wird der Salafismus als eine ausländische Bewegung angesehen. Zum anderen wird er von Politik, Medien und Sicherheitsbehörden oft direkt oder indirekt in einen Zusammenhang mit Terrorismus gestellt. Insbesondere die Ereignisse von Solingen und Bonn haben gezeigt, dass es auch im Salafismus einen Bereich zwischen „gewaltfrei“ und „terroristisch“ gibt. Bislang subsumierten Sicherheitsbehörden unter der Kategorie „dschihadistisch“ sowohl Terroristen als auch gewaltorientierte Jugendliche, was analytisch nicht weiter haltbar ist. Dieser Artikel versucht, eine seriöse Einschätzung des deutschen Salafismus vorzunehmen, und politischen Entscheidungsträgern sowie Sicherheitsbehörden Handlungsempfehlungen zu liefern.



BEHNAM SAID,
Islamwissenschaftler an der
Behörde für Inneres und Sport
in Hamburg, Landesamt für
Verfassungsschutz.

1. EINLEITUNG

Der französische Politikwissenschaftler Olivier Roy identifizierte den Islamismus relativ früh als neue Form des Jugendprotestes in den französischen Vorstädten und sprach davon, dass die „einzigen Netzwerke des radikalen Protests (...) islamisch“ seien und die marxistisch geprägten Bewegungen der 1960er und 1970er Jahre abgelöst hätten (Roy 2006, 60 f).¹ Der Islam biete den muslimischen Zuwanderinnen und Zuwanderern der zweiten und dritten Generation eine „alternative Identität“ an, die gerade von jungen Menschen angenommen werde, die auf der „Suche nach einem unangepassten Selbstverständnis“

sind (Roy 2006, 60). Einige Jahre später können wir für Deutschland das von Roy gezeichnete Bild bestätigen.² Der Salafismus in Deutschland stellt nach Ansicht des Journalisten Wolf Schmidt „die radikalste Gegenkultur, die es heute gibt“ dar (Schmidt 2012, 124). Dass der Salafismus Identität für orientierungslose Jugendliche anbietet, gilt nicht nur für Deutschland, sondern ist ein europäisches Phänomen.³ Die Attraktivität macht dabei zum einen ein festes Regelwerk aus, welches den Jugendlichen Halt im Alltag bietet, und zum anderen der Anspruch des Salafismus im Besitz der absoluten Wahrheit zu sein, wie bereits der Name „Die wahre Religion“ als

Selbstbezeichnung eines wichtigen salafistischen Netzwerkes in Deutschland zeigt.⁴ Meijer nennt insgesamt sechs Faktoren, die den Salafismus aus seiner Sicht attraktiv machen (Meijer 2009, 13 f):

1. Anspruch auf Herstellung einer überlegenen moralischen Ordnung.
2. Anspruch auf intellektuelle und religiöse Überlegenheit.
3. Bereitstellung einer starken Identität durch Abgrenzung.
4. Identifizierung des Einzelnen mit der weltweiten muslimischen Gemeinschaft.
5. Aktivismus, der zumeist nicht auf politische Institutionen, sondern auf Mission ausgerichtet ist.
6. Praktische Flexibilität und Anpassungsfähigkeit.

Ein siebter Punkt, der es dem Salafismus ermöglicht, Jugendliche anzusprechen und vor allem auch langfristig zu binden, fehlt bei Meijer jedoch: Die Kultur. Salafisten haben, wie alle anderen Jugendkulturen auch, einen eigenen Sprachkodex⁵, eigene künstlerische Produkte und Riten, die auf Jugendliche eine Faszination ausüben und an deren Gestaltung sie aktiv teilhaben können, wie sie auch das passive Konsumieren erlauben.

Dieser Artikel zeigt auf, dass der Salafismus in Deutschland ein zunehmend „heimisches“ Phänomen ist. Indikatoren, die diese These begründen, sind ein zunehmender deutscher Sprachgebrauch, eine wachsende Anzahl an Aktivisten mit deutscher Staatsangehörigkeit sowie eine wachsende Analogie zur deutschen rechten und linken Szene, sowohl was aktionistische Formen als auch voranschreitende Diversifizierung innerhalb des Spektrums angeht. Zudem argumentiert er für einen differenzierten Blick auf die salafistische Szene, die immer wieder pauschalisierend mit Terrorismus in Verbindung gebracht oder gar gleichgesetzt wird, wobei eine der-

artige Argumentation die seriöse Auseinandersetzung mit dem Phänomen erschwert.

2. ANZIEHUNGSKRAFT AUF DEUTSCHE AKTEURE

Der Salafismus unterscheidet sich von anderen islamischen und islamistischen Gemeinden vor allem dadurch, dass er, in Roys Sinne, entterritorialisiert und de-kulturalisiert, also ohne traditionell- bzw. regional-kulturelle Einbettung, ist (Roy 2006, 34 f; ebd., 253–272). Das bedeutet, dass er, anders als etwa der organisierte Islam der türkischen Einwanderer, nicht an ein bestimmtes umgrenztes Territorium, im Sinne eines Nationalstaates, gebunden ist, sondern eine ganz eigene, purifizierte islamisch-globale Kultur und Gemeinde erschaffen möchte. Die Entscheidung für den Fundamentalismus ist daher die eines modernen Menschen, der sich für einen Lebensentwurf entscheidet und nicht in ihn hineingeboren wird. Ein Beispiel hierfür bietet eine soziologische Studie über die Hinwendung eines Sohnes pakistanischer Einwanderer zum fundamentalistischen Islam. Hierin wird festgehalten: „Er hebt seine Religiosität deutlich vom bloßen Traditionalismus ab, indem er herausstellt, dass sie auf einer Entscheidung beruht, er nimmt für sich in Anspruch, diese Entscheidung nicht willkürlich, sondern aus rationalen Gründen getroffen zu haben (...)“ (Twardella 2004, 98).

Analog hierzu schreibt Roy, dass sich „Jugendliche, die zum Islam zurückkehren, (sich) gewöhnlich vom kulturellen Islam ihrer Eltern abwenden (...)“ und dass Radikalität unter Jugendlichen, „eher ein Zeichen für die Auflösung traditioneller familiärer Strukturen als für den Fortbestand traditioneller muslimischer Kulturen“ sei (Roy 2006, 141 ff).

Der Salafismus entspricht also der post-modernen individualisierten Gesellschaft, in der Traditionen an Bedeutung verlieren.

Er vermag es, Menschen unabhängig von ihrer nationalen bzw. territorialen Herkunft, und der damit verbundenen Kultur und Sprache, auf ihre Religiosität anzusprechen und sie mit einer neuen „islamisch-korrekten“ Identität auszustatten, womit sie Teil einer weltweiten Gemeinschaft von „wahren Gläubigen“ geworden zu sein glauben. Sie müssen nicht Türkisch, Bosnisch oder Persisch bzw. Dari beherrschen, um in der Gesellschaft der „wahren Gläubigen“ akzeptiert zu werden. Zwar ist es nun ihre religiöse Pflicht, Arabisch zu erlernen, um den Koran zu verstehen, doch beschränkt sich der Spracherwerb in der Realität zumeist auf das Erlernen einiger Ausdrücke und Phrasen sowie einiger Koranverse, da schriftliche und mündliche Erzeugnisse der Salafisten in ausreichender Menge auf Deutsch vorliegen.

Entterritorialität und Entkoppelung von den nationalen Kulturen sowie Offenheit gegenüber allen Menschen, solange sich diese den Anforderungen der Ideologie unterordnen⁶, sowie der Gebrauch der deutschen Sprache machten den Salafismus auch in Deutschland von Beginn an attraktiv für einen begrenzten Kreis von Konvertiten sowie hier aufgewachsenen oder hier sozialisierten Einwanderern der zweiten und dritten Generation.⁷ Zwar waren die frühen Köpfe der salafistischen Szene zugewanderte und teilweise später eingebürgerte Ausländer oder Ausländer ohne deutsche Staatsangehörigkeit, wie etwa Yahya Yussif, der um das Jahr 2000 herum das Neu-Ulmer „Multikulturhaus“ gründete (Wöhler-Khalfallah 2008, 230 f).⁸ Doch sehr früh zog der Salafismus auch Konvertiten an, die nun die Chance bekamen, selbst ein aktiver Teil der Szene zu werden, wie etwa David Mitterhuber und Thomas Fischer, die das „Islamische Informationszentrum“ (IIZ) in Ulm gründeten (Wöhler-Khalfallah 2008, 231).

Was für die Ulmer Dschihadisten-Szene gilt, gilt ebenso für den politischen oder missionsorientierten Salafismus, dessen führende Prediger ebenfalls oft Deutsche ohne (Pierre Vogel) oder auch Deutsche mit Migrationshintergrund (Muhamed Ciftci) sind. Immer öfter sind die Protagonisten des Salafismus in Deutschland also deutsche Staatsangehörige und dementsprechend sind ausländerrechtliche Maßnahmen oftmals bestandlos. Eine Strategie im Kampf gegen Islamismus, die auf dem Ausländerrecht beruht, war noch für die 1990er Jahre die richtige. Aus jener Zeit stammt die Vorstellung eines ausländischen „Hasspredigers“ in Deutschland. Beispiele hierfür waren etwa Camalladin Kaplan und dessen Sohn Metin Kaplan oder auch Muhammad al-Fazazi, der ab 1998 immer wieder als Gast-Imam in der Hamburger al-Quds-Moschee aufgetreten war. Gegen diese Personen waren ausländerrechtliche Maßnahmen wirksam und sinnvoll. So wurde beispielsweise Metin Kaplan mit Beschluss vom 5. Oktober 2004 am 12. Oktober desselben Jahres in die Türkei abgeschoben (Bundesministerium des Innern 2004, 210 f). Doch dies waren die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts bzw. Jahrtausends. Seitdem hat sich die islamistische Szene in Deutschland grundlegend geändert. Die heutigen Prediger kennen das Leben in Deutschland, und sprechen die Jugendlichen an, indem sie ihre Lebenswirklichkeit in ihre religiösen Ausführungen einbinden. Pierre Vogel ist hierfür ein besonders gutes Beispiel.⁹ Er versucht insbesondere Jugendliche zu erreichen, die bislang zumeist einer weltlich-hedonistischen Lebensgestaltung anhängen. In einem Video mit dem Titel „Discomuslime“ macht sich Vogel beispielsweise über Diskobesuche und Tanz in einer lockeren und jugendgerechten Art lustig: „Stell dir mal vor, du guckst so mit der Kamera in die Disko rein, wie sich alle

so bewegen – am besten House¹⁰. Und dann machst du die Musik aus; denkst: guck mal, da ist doch ne Droge verteilt worden¹¹“ (Vogel 2008).

Diese Art kommt beim Zielpublikum offenbar an, wie das Beispiel eines Schülers einer Berliner Oberschule zeigt, der über Vogel bemerkte: „Der spricht deutsch und kann so gut erklären“ (Dantschke et al. 2011, 10).

Nicht nur moderate Salafisten wie Vogel, sondern auch Dschihadisten wie Bekkay Harrach alias Abu Talha sprechen die Sprache der Jugend: In einer Audiobotschaft mit dem Titel „Der Jihad mit sich selbst“ sprach Harrach über den Kampf gegen die eigenen inneren Triebe und Neigungen. Dabei erzählte er von einem Glaubensbruder, der „Magnum Eis, und zwar Mandel“ über alles liebte. Wann immer seine nafs (Seele, eigenes Ich) nicht Koran lesen wollte, so Harrach, habe dieser Glaubensbruder sich selbst gedroht: „Nafs, wenn du jetzt nicht Koran lesen willst, gibt es kein Magnum Mandel.“ Diese Passage ist ein Beispiel dafür, wie auch radikale Prediger es verstehen, an die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen in Deutschland anzuknüpfen und ihren Alltag in ihre Ausführungen einzubinden.

3. SPRACHLICHER AUSDRUCK

Wie bereits unter Punkt 2 angemerkt, sind die Prediger des deutschen Salafismus fast ausnahmslos deutschsprachig und erfüllen damit ironischerweise die Forderungen nach deutschsprachigen Predigten. Auch schriftliche Erzeugnisse, wie Bücher und Artikel, werden auf Deutsch verfasst. Das Internet ist ein weiterer guter Indikator für den deutschen Sprachgebrauch. Als Fallbeispiel sei das Ahlu-Sunnah-Forum (ASF) genannt, welches das größte politisch bis dschihadistisch ausgerichtete Internetforum in Deutschland ist.¹² Die Beiträge im ASF sind sämtlich in deutscher

Sprache abgefasst. Es werden aber teilweise auch türkische oder arabische Videos und Schriften gepostet, worauf nicht selten von Nutzern die Bitte um Übersetzung erfolgt, was zeigt, dass eine große Zahl von Nutzern hauptsächlich des Deutschen mächtig ist. Auch andere, noch weitaus radikalere Internetseiten sind deutschsprachig. So etwa der ehemalige, mittlerweile nicht mehr abrufbare, Internetauftritt der mit Erlass vom 29. Mai 2012 verbotenen Gruppierung „Millatu Ibrahim“.¹³ Hier wurden zahlreiche PDF-Dokumente auf Deutsch, entweder originär deutsche Erzeugnisse oder auch Übersetzungen von arabischen Schriften, hochgeladen. Auch nicht-dschihadistische salafistische Seiten, wie die der puristischen Madkhaliya-Salafisten, sind auf Deutsch gehalten.

Deutschsprachige Internetseiten waren bereits relativ früh zu verzeichnen, erst später jedoch kamen auch deutsche kulturelle Produkte, wie Naschids, hinzu. Das Naschid ist ursprünglich eine Art der melodiosen Rezitation eines arabischen Gedichtes (Frishkopf 2002, 165), hat sich aber mittlerweile zu einer Art islamischem Liedgut entwickelt, das sehr unterschiedliche Formen annehmen kann. So gibt es populär-religiöse Lieder, nationale Naschids, aber eben auch solche mit militant-islamistischer Botschaft. Letztgenannter Typus von Naschids wird im Arabischen anaschid dschihadiya (dschihadistische Naschids) genannt (Said 2012). Die Texte zu diesen Liedern stammten ursprünglich von arabischen Dichtern. Seit Ende der 2000er Jahre wurden derartige Lieder auch erstmals in deutscher Sprache gedichtet und finden seitdem Verbreitung in der gewaltorientierten salafistischen Szene. Als eines der ersten Erzeugnisse in deutscher Sprache gilt das Lied „al-Mukalla – Sterben um zu Leben“ von Mounir Chouka, einem aus Bonn stam-

menden Mitglied der „Islamischen Bewegung Usbekistans“ (IBU). In einem 2009 veröffentlichten Video der Organisation sang er unter anderem die Zeilen: „Wir haben uns entschieden, wir haben uns schon längst entschieden, für Allah und seinen Gesandten und das Leben nach dem Tod. (...) Sterben um zu Leben, hayya ‘ala l-dschihad (kommt zum Dschihad)“.

Mounir Choukas Bruder Yassin, der sich mit seinem Bruder zusammen der IBU angeschlossen hatte, trat in einem im Herbst 2010 veröffentlichten Video später ebenfalls als Sänger auf und dichtete: „Mutter bleibe standhaft, ich bin im Dschihad, trauer nicht um mich und wisse, Er hat mich erweckt. Die Ummah (islamische Gemeinschaft) ist geblendet, doch ich wurde geehrt, Mutter bleibe standhaft, dein Sohn ist im Dschihad.“

Nachdem diese Lieder noch relativ exotisch in der Szene waren, änderte sich dies mit einem Auftritt des ehemaligen Rappers Denis Cuspert auf einem Islamseminar zum Jahreswechsel 2010/11 in Mayen (zu Cuspert vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport 2011). Hier trat Cuspert als „Abu Maleeq“ auf und trug eine deutsche Interpretation eines bekannten dschihadistischen Naschids (ursprünglich auf Dari verfasst) vor, was ihn in der Szene sehr schnell bekannt machte. Diesem Lied folgten eine Reihe weiterer deutschsprachiger Naschids von Cuspert, was schließlich sogar zur ersten Indizierung auf dem Gebiet der islamistischen Musik durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) führte¹⁴. In der ersten Jahreshälfte 2012 tauchte dann ein weiterer Sänger auf, der sich „Abu Sayfullah al-Almani“ nennt. Seine Naschids werden unter dem Logo der „Ansarul-Shariah“, einer möglichen Nachfolgeorganisation der ehemaligen „Millatu-Ibrahim“-Vereinigung, verbreitet.

Dies alles weist darauf hin, dass Salafisten deutsch sozialisiert sind und wissen, dass ihre Stärke gerade darin liegt, dass sie ein deutschsprachiges Publikum anzusprechen vermögen. Dementsprechend heißt es in einer Publikation der Verfassungsschutzbehörden von Bund und Ländern: „(...) der Salafismus ist in seiner heutigen Erscheinungsform ein modernes und dynamisches Phänomen. (...) Der Salafismus ist ein internationales Phänomen, das mittlerweile auch in Deutschland eine feste Szene mit einer überwiegend deutschsprachigen Infrastruktur etabliert hat“ (Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden für Verfassungsschutz 2012, 14).

Die Nutzung der deutschen Sprache durch Salafisten entspricht auch dem Trend einer zunehmenden Verbreitung der deutschen Sprache unter Migranten, der durch den „9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland“ bestätigt wird. Hierin heißt es: „Rund 80 % aller Migranten sprechen gut bis sehr gut Deutsch, bei jüngeren, 14- bis 29-Jährigen sind es 95 %“ (Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2012, 399). Dies führt laut der Studie auch zu einer verstärkten Nutzung deutscher Medien durch Migranten (ebd., 398 f).

4. PRAKTISCHE ANPASSUNG

Zwei Entwicklungen im gewaltorientierten Salafismus zeigen weiterhin auf, dass sich die Bewegung an den in Deutschland etablierten extremistischen Szenen von links und rechts zu orientieren beginnt. Zum einen betrifft dies die Aktionsform der Demonstration und damit verbunden die politisch motivierte Straßekriminalität. Zum anderen ist es die Gefangenenhilfe, die sich nun auch im salafistischen Milieu angefangen hat zu etablieren.

Demonstrationen und politisch motivierte Straßengewalt

Der 1. Mai 2012 markiert eine Zäsur in der Geschichte des salafistischen Islamismus in Deutschland. An diesem Tag kam es in Deutschland erstmalig zu gewalttätigen Ausschreitungen zwischen Salafisten und Polizisten. In Folge kam es zur Festnahme von 44 Personen aus dem salafistischen Spektrum (Polizei Wuppertal 2012). Anlass der Ausschreitungen war eine Wahlkampfveranstaltung der rechtsextremen Partei „pro-NRW“ im Bundesland Nordrhein-Westfalen, in deren Rahmen diverse Muhammad-Karikaturen provokativ nahe einer Moschee hochgehalten wurden. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich nur wenige Tage später am 5. Mai 2012 in Bonn. Dieses Mal war die Gewalt, die von den Salafisten ausging, ungleich heftiger. Den 109 erfolgten Festnahmen standen 29 verletzte Polizistinnen und Polizisten, darunter zwei durch Messerstiche schwer verletzte, gegenüber (Gude et al. 2012a, 42). Die Kölner Polizei schätzt die Zahl der Demonstranten, die der salafistischen Szene zuzurechnen war, auf etwa 300 Personen (Gude et al. 2012a, 43).

Bemerkenswert sind diese Vorgänge, wenn man sich vor Augen hält, dass Salafisten bis vor Kurzem die alleinige Teilnahme an Demonstrationen abgelehnt haben, da dies als nicht vorteilbringend und westlich inspiriert angesehen wurde.¹⁵ Nun haben sich Salafisten nicht nur eines vormals abgelehnten Instruments bedient, sondern sind einen Schritt weitergegangen, indem sie erstmalig in Deutschland Polizisten angegriffen haben, wenn die Aggression auch in erster Linie den Anhängern von „pro-NRW“ und nicht der Polizei galt, die aber letztlich dann das Opfer der Attacken wurde. Was in öffentlichen Äußerungen und Medienbeiträgen als „Eskalation“ der Gewalt beschrieben wurde, war in Wirklichkeit ein erster Schritt in einem Pro-

zess der Normalisierung innerhalb einer politisch-extremistischen Bewegung. Die Ausschreitungen von Solingen und Bonn waren das Ergebnis eines langsam einsetzenden Deeskalations- und Ausdifferenzierungsprozesses in der Salafistenszene. Noch vor wenigen Jahren schien die einzig mögliche gewaltsame Aktionsform der gewaltbereiten salafistischen Szene in terroristischen Handlungen zu bestehen. Beispiele hierfür sind die so genannten „Kofferbomber“, die im Juli 2006 Bomben an Bord zweier Regionalzüge versteckten oder auch die „Sauerlandzelle“, deren Mitglieder im September 2007 verhaftet wurden, nachdem sie versuchten Bomben herzustellen, die gegen US-amerikanische Ziele in Deutschland eingesetzt werden sollten (Nesser 2008, 938; ders., 940). Ab 2009 setzte dann unter in Deutschland sozialisierten Jugendlichen eine verstärkte Ausreisebewegung in Richtung internationale Kampfschauplätze ein, womit sich der Drang zur Gewaltausübung auf nicht-deutsches Territorium verlagerte (Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden für Verfassungsschutz 2012, 10). Nun, nach den Jahren der ausschließlichen Fokussierung auf bewaffnete Militanz, scheinen gewaltorientierte Anhänger zum einen Deutschland als Aktionsfeld wiederentdeckt zu haben und zum anderen auch nicht-terroristische Gewalt als Aktionsform akzeptiert zu haben. Zugespitzt ließe es sich formulieren: Mit Steine werfenden Salafisten hat Deutschland ein kleineres Problem als mit Bomben bauenden Terroristen. Noch immer gibt es terroristische Anschlagplanungen und dies wird auf absehbare Zeit auch so bleiben. Doch hat sich offenbar im Salafismus eine weitere gewaltsame, aber eben nicht terroristische, Strömung herausgebildet.¹⁶ Man kann diesen Prozess der Ausdifferenzierung innerhalb des gewaltbejahenden Spektrums mit der linken

Szene in Deutschland in den 1960er und 1970er Jahren vergleichen. Während Teile der Szene im Terrorismus verharren, tendierten andere Anhänger der Bewegung, wie die Autonomen, zur Straßengewalt (zur Geschichte der Linksradikalität in Deutschland vgl. z.B. Haunss 2008).¹⁷

Politisch motivierte Kriminalität (PMK) von Islamisten bleibt statistisch gesehen, trotz der Ausschreitungen von Solingen und Bonn, dabei noch immer ein marginales Phänomen, wenn man die Zahlen mit den Bereichen „rechts“ und „links“ vergleicht.

Ein Problem hinsichtlich der Erfassung von PMK wird anhand der Abbildung 1 deutlich: Als Kategorien für die Erfassung islamistisch motivierter Kriminalität sind nur „Ausländer“ oder eventuell auch „sonstige“ vorgesehen. Eine eigene Kategorie „islamistisch“ ist nicht vorhanden und es wird auch nicht deutlich, wo sich die islamistische PMK, die für Mai zweifelsfrei gegeben war, wiederfindet. Insbesondere die Zahlen zu Angriffen auf Polizisten zeigen, dass dies noch immer hauptsächlich ein Mittel der linken und auch der rechten Szene ist, und für andere Bereiche eher Ausnahmecharakter besitzt. In der salafistischen Szene selbst, die sehr heterogen ist, führten die Ereignisse von Solingen und Bonn zu einer Debatte zwischen Befürwortern und Gegnern der Gewalt. Die Befürworter fanden sich vor allem in Anhängern der ganz oder in Teilen dschihadistisch gesinnten Netzwerke „Dawa FFM“, „Die wahre Religion“ (DWR) und „Millatu Ibrahim“ (MI)¹⁸. Mohamed Mahmoud alias „Abu Usama al-Gharib“, Anführer der mittlerweile verbotenen MI-Vereinigung, gab der virtuellen Medienproduktionsstelle „Al Risalah“ ein Interview.¹⁹ In der Antwort auf die Frage „Wie beurteilst du die Ausschreitungen in Solingen und Bonn?“ stellt sich Mahmoud eindeutig hinter die Gewalttäter: „(...) Alles

Quelle: Deutscher Bundestag 2012b

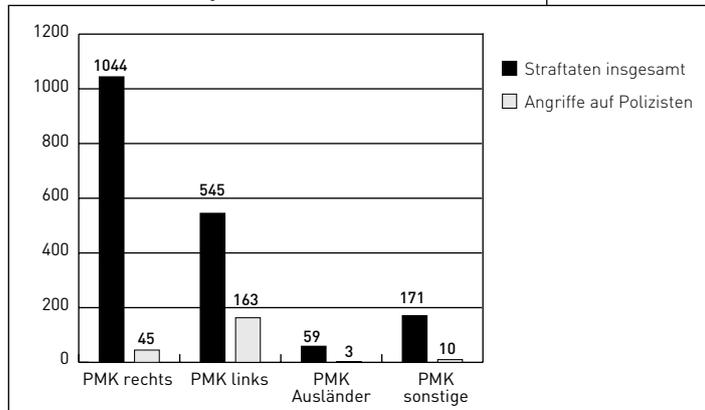


Abb. 1: Politisch motivierte Kriminalität (PMK) im Mai 2012

Lob gebührt Allah, dass wir noch leben durften, um zu sehen, dass Muslime in Deutschland für den Propheten aufstehen. (...). So danke ich Allah, dass „Millatu Ibrahim“, diejenigen waren, die als erstes für den Propheten aufgestanden sind (...)" (Al Risalah 2012, 6).

Die Verantwortung für die Geschehnisse sieht Mahmoud jedoch bei der deutschen Politik und der Polizei: „Auch haben wir klar und deutlich unsere Botschaften an die Regierung und die Polizei geschickt und so versucht, die Eskalation zu vermeiden. Sie haben diese Ausschreitungen zu verantworten“ (Al Risalah 2012, 7).

Gegen die Ansichten der Dschihadisten äußerten sich in Foren und teilweise über Videobotschaften Anhänger und Protagonisten der puristischen und politischen Salafisten.²⁰ Insbesondere Hassan Dabbagh äußerte in einer Videobotschaft mit dem Titel „Eine Warnung vor dem irreführenden Unheilstifter Abu Usama der ‚Merkwürdige‘ (al-Gharib)²¹“ unmissverständlich seine Ablehnung und warnte vor Mahmoud alias Abu Usama und seiner Anstachelung zu Hass und Gewalt. Ein Verhalten, wie es von Mahmoud propagiert wird, würde den Muslimen nach Meinung Dabbaghs nur schaden. Eine Position zwischen Mahmoud und Dabbagh

nahm hingegen Pierre Vogel ein, der sowohl das gewaltorientierte als auch das friedliche Klientel ansprechen möchte. In einer Videobotschaft mit dem Titel „Pierre Vogel – Demo 05.05.2012 in Bonn; Sollen wir uns distanzieren?“ berichtet er von einem Brief, den ihm ein „Bruder“²² geschickt habe. Darin habe dieser gefordert, dass die „Prediger“ nun disziplinierend auf die Szene einwirken und sich von den Krawallen distanzieren sollen. Vogel begrüßt zwar eine Auseinandersetzung über das Thema Gewalt, sagt aber zunächst, dass ein Machtwort der Prediger in Deutschland keine Auswirkungen auf diejenigen hätte, die Gewalt ausgeübt haben. Eindeutig spricht sich Vogel zwar gegen Gewalt als Mittel zur Prophetenverteidigung und stattdessen für Argumente und Aufklärung aus, letztlich äußert er aber auch Verständnis für diejenigen, die gewalttätig geworden sind.

Die Ereignisse von Solingen und Bonn hatten zur Folge, dass die salafistische Szene gezwungen war, sich intern mit der Frage der politischen Straßengewalt und auch mit Gewalt in Deutschland grundsätzlich auseinanderzusetzen. In diesem Prozess ist deutlich geworden, dass die Mehrheit der Salafisten Gewalt als Mittel der politischen und religiösen Auseinandersetzung ablehnt. Dafür spricht zum einen die Tatsache, dass sich von bundesweit 3.800 Salafisten (Stand 2012) gerade einmal 300 an der Gewalt in Bonn beteiligten, noch weniger waren es in Solingen. Zum anderen wird auch anhand der Reaktionen bekannter Prediger außerhalb der Netzwerke DWR, DawaFFM und MI deutlich, dass Gewalt im Salafismus keineswegs eine breite Akzeptanz erfährt. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist ein Interview, das der Szenefilmemacher „Sabri“ mit einem Aktivisten aus dem Umfeld von „pro-NRW“ anlässlich einer Demonstration in Köln durchführte²³. Der

Aktivist „Christopher“ hatte auf der Wahlkampfveranstaltung von „pro-NRW“ in Bonn eine Muhammad-Karikatur hochgehalten, was als auslösender Moment der Krawalle gilt. Nach theoretischer Auffassung radikaler Salafisten müsste der „Schmäher des Propheten“ eigentlich getötet werden.²⁴ „Sabri“ und „Christopher“ führten jedoch ein Gespräch miteinander, in dem „Christopher“ die Möglichkeit gegeben wurde, die Beweggründe für sein Handeln darzulegen. Das Beispiel zeigt zunächst, dass der Salafismus nicht rein aus theoretischer Schriftlage, in der immer wieder das Tötungsgebot für die Prophetenbeleidigung betont wird, beurteilt werden kann. Zudem zeigt es, dass Teile der Szene sogar den Dialog mit dem politischen Gegner suchten. Dies gilt sicher nicht für alle, doch „Sabri“ ist eine bekannte Größe und seine Videos finden über das Internet eine nicht unerhebliche Verbreitung.²⁵ Daher können derartige Verhaltensweisen, wie von „Sabri“ in seinem Video dokumentiert, Vorbildcharakter für andere Aktivisten entfalten, was sich eventuell deeskalierend auf die gesamte Szene auswirken könnte. Insofern liegt in der ersten Gewaltentladung von Solingen und Bonn auch ein dialektischer Kern der Deeskalation, da die Gewalt nun durchaus reflektiert wird.

Gefangenenhilfe

Im Jahr 2011 wurde die Internetplattform „Ansarul Aseer“ (arabisch für: Unterstützer der Gefangenen) ins Leben gerufen.²⁶ Die Seite informiert zu in Deutschland gefangenen Personen mit islamistischem Hintergrund und ruft dazu auf, den Insassen via der Plattform „Ansarul Aseer“ Briefe zu schreiben. In der Selbstbeschreibung des Projektes heißt es zu den Zielen (Fehler sind dem Original entnommen): „So haben wir uns zur Aufgabe gemacht unsere Geschwister, die sich in Gefangenschaft – speziell im deutschsprachigem

Raum – befinden, seelisch zu unterstützen. (...). So werden wir mit der Erlaubnis der Höchsten²⁷ dieses korrupte und zerstörerische Strafsystem entblößen, ideologisch zerstören und vernichten und den Menschen wissen lassen, dass einzig und allein die Gesetze Allahs, Gerechtigkeit und Wahrheit herbeiführen, Korruptionen, Unterdrückungen, Täuschungen und Lügen auslöschen werden – zu gerechtem und menschenwürdigem Handeln und Behandlung führen, dem Individuum und der Gesellschaft zu Gute kommen, ihnen ihre wahren Menschenrechte wahrt, bestimmt durch Den, der sie am besten kennt und erschaffen hat (...).“²⁸

Quelle: Internet

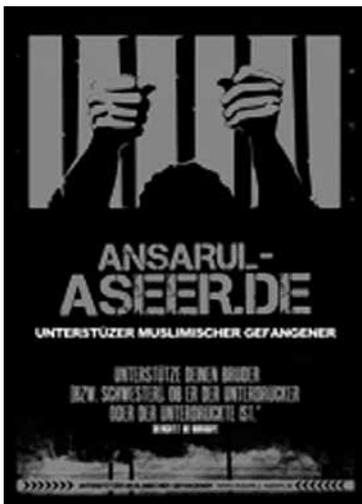


Abb. 2: Logo der Gefangenenhilfe „Ansarul Aseer“

Die dschihadistische Szene reagierte mit der Gründung des Projekts auf vermehrte Verfahren und Verurteilungen gegen ihre Klientel, die unter anderem durch die Aufnahme neuer Anti-Terror-Paragrafen im Strafgesetzbuch ermöglicht wurden, die am 28. Mai 2009 vom Deutschen Bundestag beschlossen worden waren und am 4. August desselben Jahres in Kraft traten (vgl. Deutscher Bundestag 2012a).²⁹ Auf eine Kleine Anfrage antwortete die Bundesregierung, dass seit Inkrafttreten der entsprechenden Paragrafen 14 Ermittlungs-

verfahren durch den Generalbundesanwalt nach § 89a sowie eines nach § 89b eingeleitet wurden, wobei alle Verfahren dem Bereich des islamistischen Terrorismus zuzuordnen waren (Deutscher Bundestag 2012a).³⁰ Von den 14 Ermittlungsverfahren nach § 89a richteten sich dabei zehn gegen deutsche Staatsbürger (Deutscher Bundestag 2012a).

Gefangenenhilfe war bislang nur aus dem rechten und linken Bereich bekannt. Auch hier scheinen die Salafisten sich der „heimischen“ Extremistenszene anzugleichen.

5. FAZIT UND HANDLUNGSVORSCHLÄGE AN POLITIK UND SICHERHEITSBEHÖRDEN

Während Sicherheitsbehörden die Themen „Islamismus“ und „Salafismus“ schon lange nicht mehr unter der Rubrik „Ausländerextremismus“ bearbeiten, verlaufen sich Medien und Politiker oftmals noch immer in der Konstruktion einer deutschen per se demokratischen Gesellschaft, die von dem angeblich ausländischen und besonders demokratiefeindlichen Salafismus bedroht sei. Innenminister Hans-Peter Friedrich sagte beispielsweise, dass der Salafismus „nicht in eine freie Gesellschaft, wie wir sie in Deutschland haben“ passe (Gude et al. 2012b, 40). Autoren des SPIEGEL fragten wiederum: „Wie geht der Staat mit solchen Gegnern der westlichen Gesellschaft um?“ (Gude et al. 2012b, 42).

Es ist zunächst absolut richtig zu konstatieren, dass gewisse Strömungen innerhalb des Salafismus gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung agitieren und damit als extremistisch zu bezeichnen sind.³¹ Doch dieses Kriterium teilt er mit links- und rechtsextremistischen Strömungen, die Teil der deutschen politischen Landschaft sind und es auch bleiben werden. Es wird ein falsches Bild vermittelt, wenn der Salafismus als außergewöhnlicher oder extremistischer als andere For-

men des Extremismus beschrieben wird. Zudem läuft man so Gefahr, den Salafismus, der eigentlich ein Randphänomen ist, für Jugendliche erst recht interessant zu machen. Auch die Einforderung besonderer Handlungsweisen des Staates, da es sich angeblich um ein nicht deutsches Phänomen handele, ist wenig zielführend. Genau dies taten jedoch einige deutsche Politiker, die nach Solingen und Bonn in der Öffentlichkeit Forderungen nach Abschiebungen der Täter aufstellten. So wurde etwa Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) in der Presse mit den Worten zitiert: „Ich bin aber eindeutig dafür, dass man jemanden, der als Ausländer bei uns Hass predigt oder zu Gewalt aufruft, abschiebt. So etwas dulden wir nicht in unserem Land“. In diesen und ähnlichen Äußerungen weiterer Politiker reflektiert sich ein grundlegend falsches Verständnis von dem Phänomen Salafismus, das noch immer als „ausländisch“ und damit losgelöst von der deutschen Gesellschaft gebrandmarkt wird, was eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Problem und vor allem Lösungsfindungen erschwert. Salafismus ist der hiesigen Grundordnung nicht mehr oder weniger entgegengestellt als andere extremistische Strömungen auch. Er ist nicht nur auf Grund seiner Anhänger und Protagonisten deutsch, sondern auch auf Grund seiner Vorgehensweise. Rufe nach Abschiebungen oder gar Änderungen des Grundgesetzes, wie sie der niedersächsische Innenminister Schünemann für Salafisten forderte (Gude et al. 2012a, 43), sind überzogen, populistisch und wenig zielführend. Sie suggerieren, dass der Salafismus nur eine temporäre und wieder ins „Ausland“ zurück verlagere Erscheinung ist.

Der erste und wichtigste Schritt zur Erstellung einer wirksamen Strategie gegen Salafismus ist es daher, diesen als neuen Bestandteil der heimischen extremistischen Landschaft zu akzeptieren. Der Neo-

fundamentalismus unter Migranten in Europa entsteht Roy zufolge ja gerade in einem Integrationsprozess, in dessen Verlauf sich die Kinder der Zuwanderer von ihrer heimatlichen Kultur und der damit verbundenen Identität lösen, und sich auf die Suche nach einer neuen Identität begeben (Roy 2006, 122–129). Wenn die deutsche Gesellschaft Einwanderern daher weiterhin signalisiert, Muslim und Deutscher schließen sich aus, ist damit zu rechnen, dass Jugendliche weiterhin ihr Heil im Salafismus suchen. Daher ist eine Politik der Inklusion unerlässlich.

Auf sicherheitspolitischer Ebene hieße die Anerkennung des Islamismus als deutsches Phänomen beispielsweise, für die Erfassung islamistischer Straftaten im PMK-Katalog eine gesonderte Kategorie zu schaffen, da weder „Ausländer“ noch „sonstige“ eine analytisch adäquate Lösung bieten. Zudem wäre es wichtig, in der Betrachtung und Bearbeitung des Salafismus künftig die Bereiche Terrorismus (TE) und gewaltorientiert voneinander zu trennen.³² Im aktuellen Bericht des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) wurde „Salafismus“ beispielsweise unter der Rubrik „Internationaler islamistischer Terrorismus“ abgehandelt, obwohl das BfV im selben Bericht den Salafismus in „politisch“ und „dschihadistisch“ unterteilt, und damit sehr wohl zwischen gewaltorientierten und gewaltfreien Akteuren unterscheidet (Bundesministerium des Innern 2011, 216–220).³³ Die Entkopplung von Terrorismus und Salafismus würde auch dazu beitragen, die Sicht auf das Hauptproblem des Salafismus, nämlich die langfristig wirksame desintegrative Funktion, nicht zu verstellen. Die Aufteilung in „dschihadistisch“ und „politisch“ macht hingegen weniger Sinn, da unter „dschihadistisch“ sowohl gewaltorientierte Jugendliche als auch Terroristen fallen, ob-

wohl eine solche Vermengung analytisch fragwürdig ist.

Das Grundgesetz hat auch mit einer rigiden Auffassung von Religion und deren Ausübung kein Problem, solange andere Bürger in ihren Freiheiten dadurch nicht eingeschränkt werden. Insofern wird hier vorgeschlagen, den Salafismus – wie in Abbildung 3 dargestellt – nach dem Verhältnis zur Gewalt zu unterteilen. Dies erlaubt eine präzisere Analyse- und damit Handlungsfähigkeit der Sicherheitsbehörden und anderer beteiligter staatlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. Dabei bleibt natürlich zu beachten, dass auch im nicht-gewaltbefürwortenden Sektor extremistische Bestrebungen vorhanden sein können, was eine Beobachtung dieser Bestrebungen durch den Verfassungsschutz rechtfertigen würde.

Die Attraktivität des Salafismus liegt unter anderem aber auch im Versagen der muslimischen Verbände begründet, adäquat auf die Bedürfnisse von Jugendlichen in Deutschland einzugehen. In seiner Studie über Imame in Deutschland stellte Rauf Ceylan für „importierte“ Imame aus der Türkei fest: „Es existieren erhebliche Kommunikationsprobleme zwischen den Imamen und den in Deutschland sozialisierten Kindern und Jugendlichen, was nicht nur im sprachlichen Sinne zu verstehen ist. Sicher, Imame sprechen kaum Deutsch, sie kennen aber die Lebenswirklichkeit der jungen Muslime in Deutschland nicht. (...). Der Imam, der sich die Woche über nur mit Informationen aus der Türkei versorgt, predigt an der Lebensrealität der Muslime vorbei“ (Ceylan 2010, 176 f). Genau diese bestehende Lücke vermögen salafistische Prediger zu füllen, da diese oftmals in Deutschland sozialisiert wurden, die Lebensrealität hierzulande kennen und der Sprache mächtig sind.

Quelle: Said

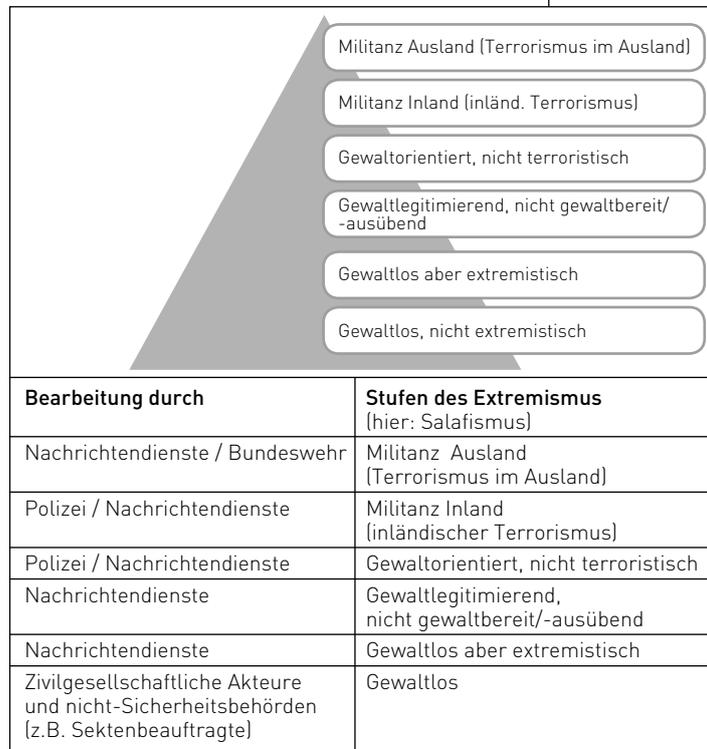


Abb. 3: Typologien Extremismus (hier: Salafismus)

Dem Salafismus lässt sich daher nicht mit rein repressiven staatlichen Maßnahmen begegnen. Vielmehr muss von staatlicher und muslimischer Seite weiter daran gearbeitet werden, Jugendlichen in Deutschland zu signalisieren, dass sie deutsch und muslimisch zugleich sein können und dass Islam und Grundgesetz keine entgegengesetzten Wertesysteme sind. Dies würde sinnstiftenden Jugendlichen Halt bieten, und der Strategie der Salafisten entgegenwirken. Um genauer über das „Klientel der Salafisten“ auskunftsfähig zu werden, bedarf es jedoch auch empirischer Sozialforschung über die islamistische Jugendszene in Deutschland im Allgemeinen und die Salafisten im Besonderen. Diese Forschung ist bislang noch so gut wie überhaupt nicht erfolgt.

¹ Mein Dank gilt unter anderem Hazim Fouad vom Landesamt für Verfassungsschutz Bremen sowie Samet Yilmaz vom Landesamt für Verfassungsschutz Schleswig-Holstein, die diese Arbeit kritisch durchgegangen sind und wertvolle Denkanstöße geliefert haben.

Es wird darauf hingewiesen, dass der Artikel lediglich die persönliche Auffassung des Autors und nicht die der Behörde für Inneres und des Landesamtes für Verfassungsschutz wiedergibt.

² Hierzulande hat sich der Salafismus zu einer neuen Subkultur mit derzeit ca. 3.800 Anhängern (Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden für Verfassungsschutz 2012, 6) entwickelt, die das Bedürfnis einiger Jugendlicher nach einer möglichst exklusiven sozialen Identität offenbar erfüllt (zur Identitätsschaffung durch Salafismus vgl. z.B. Meijer 2009, 13–17).

³ In Meijer 2009 sind drei Aufsätze zu Frankreich (Mohamed-Ali Adraoui), Großbritannien (Sadek Hamid) und den Niederlanden (Martijn de Koning) enthalten.

⁴ Eric Breining, der schließlich in terroristischen Zusammenhängen bekannt wurde, beschreibt in dem wahrscheinlich autobiografischen Werk „Mein Weg nach Jannah“, wie er in die neue Identität hineinwuchs und welche Prozesse er dabei durchlief (Breining 2010, 32–51). Der Anspruch auf eine absolute Wahrheit ist dem Salafismus mit neofundamentalistischen Erweckungsbewegungen in anderen Religionen gemein.

⁵ Gilles Kepel bemerkte über die dem Salafismus in Europa eigene Sprache, dass diese durch einen „eigenartigen Jargon verblüfft“ (Kepel 2004, 313). Weiterhin schreibt er: „Der Kontrast zwischen allerneuesten Modewörtern des europäischen Wortschatzes und seltsamen religiösen Verweisen auf mittelalterliche Kommen-

tatoren, deren Werke in einem nur schwer verständlichen Arabisch geschrieben sind, ist mehr als frappant“ (ebd., 313).

⁶ Salafisten sprechen sich gegen das Konzept der 'asabiya aus, also gegen Identitäten, die auf Stamm, Nation, Rasse etc. aufgebaut sind (vgl. Roy 2006, 241).

⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass der Salafismus mit geschätzten 3.800 Anhängern (Angaben des BfV) eine verschwindend kleine Minderheit unter den Muslimen in Deutschland darstellt.

⁸ Yussif stand wiederum mit Reda Seyam, noch heute ein prominenter Akteur der salafistischen Szene in Deutschland, in Kontakt (Wöhler-Khalfallah 2008, 231).

⁹ Zu Hintergründen seines Wirkens und seiner Biographie vgl. Dantschke et al. 2011, 13 f.

¹⁰ Anm.: Form der elektronischen Musik; Vogel imitiert hierzu den entsprechenden Tanz.

¹¹ Anm.: Vogel lacht.

¹² Laut Eigenangaben des Forums mit Stand 07.08.2012 sind rund 3.400 Nutzer angemeldet, wobei aber nur rund 500 Nutzer als „aktive Benutzer“ gezählt werden.

¹³ Über den Bundesanzeiger wurde am 03. August 2012 eine entsprechende Bekanntmachung mit dem Titel „Bekanntmachung über die Unanfechtbarkeit des Vereinsverbots gegen ‚Millatu Ibrahim‘“ vom 30. Juli 2012 veröffentlicht. Hierin heißt es, dass der Bundesminister des Innern am 29. Mai 2012 die Verfügung zum Verbot von MI erlassen habe. Mangels Einlegung von Rechtsmitteln ist diese Verfügung mit Datum vom 16. Juli 2012 unanfechtbar geworden. Die mit dem Verbot zusammenhängenden Exekutivmaßnahmen (Durchsuchungen, Beschlagnahmungen etc.) wurden am 14. Juni 2012 umgesetzt.

¹⁴ Vgl. Entscheidungen der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien Nr.

10353, 10354 und 10355 jeweils vom 30.01.2012.

¹⁵ Der Administrator des „Ahlu-Sunnah“-Forums (ASF) „Tariq“ erklärte beispielsweise am 03.10.2010: „Ich halte Demonstrationen für unislamisch, nutzlos und gefährlich (...). Demonstrationen haben keinerlei Wirkung. Nicht zuletzt sollte man sich fragen, ob es zum Benehmen, Charakter und zur Ehre eines Muslims gehört, auf die Straße zu gehen und herzumzubrüllen und Slogans zu skandieren“ (Fehler im Original). [http://www.ahlu-sunnah.com/threads/32728-Thema-Demonstrationen \(abgerufen am 11.08.2012\)](http://www.ahlu-sunnah.com/threads/32728-Thema-Demonstrationen(abgerufen%20am%2011.08.2012)). Ebenfalls im ASF wurde ein religiöses Gutachten des saudischen Gelehrten Ibn Baz mit dem Titel „Die Fatwa von Imam Ibn Baz über Proteste und Demonstrationen“ gepostet, in dem dieser sich eindeutig gegen Demonstrationen gegen Herrscher ausspricht. Stattdessen empfiehlt er gute Ratschläge und Briefe als Form des Protestes.

¹⁶ Dies zeigte zuletzt wieder der Fund einer Tasche mit bombenfähigem Material am Bonner Hauptbahnhof am 11. Dezember 2012. Die genauen Hintergründe der Tat waren zur Zeit der Abfassung dieses Artikels noch nicht geklärt. Vermutet wurde aber ein islamistisch-terroristischer Hintergrund.

¹⁷ Ein differenzierter Vergleich zwischen Islamisten bzw. Salafisten und linker Szene würde den Rahmen dieses Artikels leider sprengen.

¹⁸ DawaFFM ist hauptsächlich im Raum Hessen aktiv. In zwei auf Youtube abzurufenden Stellungnahmen zu den Ausschreitungen in Solingen mit den Titeln „Sheikh Abdellatif – Stellungnahme Demo in Solingen“ und „Sheikh Abdellatif – Stellungnahme bezüglich 05. Mai Bonn“ stellt sich Abdellatif Rouali, führendes Mitglied des DawaFFM-Netzwerkes, hinter die salafistischen Demons-

tranten. Auch „Abu Dujana“, Prediger des hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen aktiven DWR-Netzwerkes, verteilte in einer Videostellungnahme auf Youtube mit dem Titel „Abu Dujana – Stellungnahme Solingen“ die Gewalt, die von den Salafisten ausging.

¹⁹ Hinter „Al Risalah“ steckt vermutlich Reda Seyam, da er sich auf der Internetseite des Projekts verantwortlich zeichnet.

²⁰ Auch von nicht-salafistischen Muslimen, wie Abu Bilal al-Maliki vom „Sunninet“, wurde massive Kritik an der Gewalt im Zuge der Demonstrationen geäußert.

²¹ Der „Merkwürdige“ ist eine Anspielung auf den Namenszusatz „al-Gharib“, was sowohl der „Fremde“ als auch der „Merkwürdige“ bedeuten kann.

²² „Bruder“ wird in der salafistischen Szene analog zu „Kamerad“ im rechten und „Genosse“ im linken Bereich verwendet.

²³ Video: Aktive Muslime protestieren in Köln gegen die Islamhasser von „pro-NRW“ und die deutschen Rassisten, vom 12.08.2012.

²⁴ „Das gezogene Schwert auf den Schmähler des Propheten“ des Gelehrten Ibn Taimiya (gest. 1328) bietet hierfür die theoretische Grundlage. Auf Grundlage dieser Arbeit brachte Abu Muhammad al-Maqdisi die Abhandlung „Die gezogenen Schwerter, gegen den Schmähler des Herren, der Religion oder des Propheten“ heraus. Entsprechend dieser Doktrin erfolgte von der „Islamischen Bewegung Usbekistan“ (IBU) ein Tötungsaufruf gegen die Mitglieder von „pro-NRW“.

²⁵ Genanntes Video wurde bei Youtube über 1.500 Mal aufgerufen.

²⁶ Eine erste Einschätzung zu der Seite bietet ein Artikel des Landesamtes für Verfassungsschutz Hamburg unter [http://www.hamburg.de/schlagzeilen/3115808/gefangenenhilfe-in-der-jihadistischen-](http://www.hamburg.de/schlagzeilen/3115808/gefangenenhilfe-in-der-jihadistischen-szene-fhh-hamburg.html)

[szene-fhh-hamburg.html](http://www.hamburg.de/schlagzeilen/3115808/gefangenenhilfe-in-der-jihadistischen-szene-fhh-hamburg.html).

²⁷ Anm.: gemeint ist hier wohl „des“ Höchsten.

²⁸ https://www.ansarul-aseer.com/de/index.php?option=com_k2&view=item&layout=item&id=53&Itemid=130 (abgerufen am 11.08.2012).

²⁹ Diese Paragraphen umfassen: 89a „Vorbereitung einer schweren staatsgefährdenden Straftat“, 89b „Aufnahme von Beziehungen zur Begehung einer schweren staatsgefährdenden Straftat“ und 91 des Strafgesetzbuchs (StGB) „Anleitung zur Begehung einer schweren staatsgefährdenden Straftat“.

³⁰ In zwei Fällen hat die Generalbundesanwaltschaft bislang Anklage erhoben. Die Staatsanwaltschaften der Länder leiteten zudem zwischen 2009 und 2011 in 39 (48 Beschuldigte) bzw. 10 Fällen Ermittlungen nach § 89a bzw. § 89b ein.

³¹ Grundsätzlich ist die salafistische Ideologie der Demokratie nicht wohlgesonnen, doch nur einige Strömungen des Salafismus arbeiten auch aktiv an der Umsetzung ihrer Gesellschaftspläne.

³² Auch andere Experten warnen vor der Versuchung, Salafismus mit Terrorismus gleichzusetzen bzw. permanent subtil in Verbindung miteinander zu bringen. So heißt es in einer Aufklärungsbroschüre des „Zentrum demokratische Kultur“: „Seitdem betrachten nicht nur die Sicherheitsbehörden das Thema Salafismus vor allem unter dem Aspekt der Terrorismusgefahr. Eine Sichtweise, die zwar ihre Berechtigung hat, insgesamt jedoch zu kurz greift“ (Dantschke et al. 2011, 12). Auch Gilles Kepel unterteilt zwischen pietistischen Salafisten, die in ihren Glaubensauffassungen und Glaubensausübungen zwar fundamental jedoch nicht gewalttätig sind, und Jihad-Befürwortern (Kepel 2004, 308). Zwischen beiden Richtungen bestehe eine „entschiedene“ Gegnerschaft, die in einem verbalen „erbar-

mungslosen Kampf“ über die jeweiligen Internetseiten ausgetragen wird (Kepel 2004, 308; ebd., 313).

³³ Auch in einem Artikel auf der Seite der Bundeszentrale für politische Bildung findet sich ein Text von Marwan Abou-Taam, in dem Terrorismus und der gesamte Salafismus immer wieder in einen mehr oder weniger direkten Zusammenhang gestellt werden (<http://www.bpb.de/politik/extremismus/islamismus/136705/die-salafiyya-bewegung-in-deutschland?p=all>). Der Text wirkt daher in Teilen alarmistisch und lässt zuweilen die notwendige differenzierte Betrachtung des Phänomens vermissen.

Quellenangaben

Al Risalah (2012). Ein Interview mit Abu Usama Al-Gharib, o.O.

Breining, E. (2010). *Mein Weg nach Jannah*, o.O.

Bundesministerium des Innern (Hg.) (2004). *Verfassungsschutzbericht 2004*, Berlin.

Bundesministerium des Innern (Hg.) (2011). *Verfassungsschutzbericht 2011*, Berlin.

Bundesamt für Verfassungsschutz und Landesbehörden für Verfassungsschutz (Hg.) (2012). *Salafistische Bestrebungen in Deutschland*, Köln.

Ceylan, R. (2010). *Die Prediger des Islam. Imame – wer sie sind und was sie wirklich wollen*, Freiburg.

Dantschke, C./Mansour, A. et al. (2011). *Ich lebe nur für Allah. Argumente und Anziehungskraft des Salafismus. Eine Handreichung für Pädagogik, Jugend- und Sozialarbeit, Familien und Politik*, Berlin.

Deutscher Bundestag (2012a). Drucksache 17/10214, 02.07.2012.

Deutscher Bundestag (2012b). Drucksache 17/10275, 09.07.2012.

Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

- (2012). 9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland, Berlin.
- Frishkopf, M. (2002). *Islamic Hymnody in Egypt: Al-Inshād al-Dīnī*, in: Danielson, V. (Hg.) *The Garland Encyclopaedia of World Music* (6), 165–175.
- Gude, H./Mekhennet, S./Scheuermann, C. (2012a). *Die Ehre der Löwen*, *Der Spiegel* (20).
- Gude, H./Mekhennet, S./Scheuermann, C. (2012b). *Im Feindesland*, *Der Spiegel* (17).
- Haunss, S. (2008). *Antiimperialismus und Autonomie – Linksradikalismus seit der Studentenbewegung*, in: Roth, R./Rucht, D. (Hg.) *Die Sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch*, Frankfurt a. M., 447–473.
- Kepel, G. (2004). *Die neuen Kreuzzüge. Die arabische Welt und die Zukunft des Westens*, München.
- Meijer, R. (2009). *Global Salafism. Islam's New Religious Movement*, New York.
- Nesser, P. (2008). *Chronology of Jihadism in Western Europe 1994–2007: Planned, Prepared, and Executed Terrorist Attacks*, *Studies in Conflict & Terrorism* 31 (10), 924–946.
- Polizei Wuppertal (2012). *Pressemitteilung „SG-Salafisten protestierten gewaltsam gegen Pro NRW“*, 01.05.2012.
- Roy, O. (2006). *Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung*, München.
- Said, B. (2012). *Hymns (Nasheeds): A Contribution to the Study of the Jihadist Culture*, *Studies in Conflict & Terrorism* 35 (12), 863–879.
- Schmidt, W. (2012). *Jung, Deutsch, Taliban*, Berlin.
- Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hg.) (2011). *Vom Gangster-Rap zum Dschihad Aufruf – radikalisierte Hymnen „neugeborener“ Salafisten*, Berlin.
- Twardella, J. (2004). *Moderner Islam. Fallstudien zur islamischen Religiosität in Deutschland*, Hildesheim u.a.
- Wöhler-Khalfallah, K. K. (2008). *Islamischer Fundamentalismus. Von der Urgemeinde bis zur Deutschen Islamkonferenz*, Berlin.
- Vogel, P. (2008). *Discomuslime* (Video auf Youtube. Hochgeladen am 22.12.2008).

Weiterführende Literatur und Links

- Bundesministerium der Justiz (Hg.) (2012). *Bekanntmachung über die Unanfechtbarkeit des Vereinsverbots gegen „Millatu Ibrahim“*, BAnz AT 03.08.2012.
- Wiktorowicz, Q. (2006). *Anatomy of the Salafi Movement*, *Studies in Conflict & Terrorism*, 29 (3), 207–239.